

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint: Dienstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 29.

Samstag den 11. April

1868.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verwendung hobler Backsteine zum Kaminbau.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß nach einem Erlasse des Königl. Ministerium des Innern vom 21. März d. J. die Verwendung gut gebrannter hobler Backsteine und Glucker zum Bau von Feuerwandungen und von Kaminen, welche zur Ableitung des Rauches von Feuerungen für häusliche Zwecke und von kleinen Feuern in Werkstätten der Metallarbeiter, als Schmied, Gürtler, Gold- und Silberarbeiter, Zinn- und Schrifftgießer und dergleichen dienen, unter folgenden Bedingungen gestattet ist:

- 1) Die äußeren und inneren Wandungen der Steine müssen mindestens eine Stärke von 1/2 Zoll besitzen;
- 2) in einzelnen Steine müssen sich mindestens 2 Kanäle befinden, deren Querschnitt je nicht über 1" groß sein darf;
- 3) Die Kaminwandungen sollen mindestens 1' von Holz entfernt bleiben und letzteres muß noch feuerfester verwahrt werden;
- 4) endlich sind die Feuer- und Kaminwandungen sowohl von innen als von außen vollkommen dicht zu bestechen.

Schorndorf den 8. April 1868.

K. Oberamt. Zais.

Schorndorf.

Dampfkessel-Anlage.

Der Schlosser Schweizer von Winterbach hat um die Erlaubniss zu Errichtung eines Dampfkessels in seine Werkstätte nachgesucht. Dieß wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche sich bei der beabsichtigten Anlage gefährdet glauben, ihre Einwendungen innerhalb der unersprechlichen Frist von fünfzehn Tagen bei dem Schultheißenamt Winterbach schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben, bei Vermeidung der Nichtbeachtung späterer Einreden, die nicht privatrechtlicher Natur sind.

Den 8. April 1868.

Königl. Oberamt. Zais.

Die Schultheißenämter

werden in Folge Erlasses der K. Kreisregierung vom 30. März d. J. aufgefordert, innerhalb 8 Tagen hieher anzuzeigen: ob bei denselben schon Hausirvergehen von Ausländern zur Untersuchung und Bestrafung kamen, und wie es in solchen Fällen (wo der Ausländer hausirt, ohne daß ihm ein oberamtlicher Hausir-Ausweis ausgestellt worden wäre) mit der Untersuchung und Bestrafung wegen Necessitätsgefährdung gehalten wurde.

Schorndorf den 8. April 1868.

Königl. Oberamt. Zais.

Schorndorf.

Jakob Weinschenk von Geradstetten

ist durch oberamtlichen Beschluß von heute als Agent der Rheinischen Mobilitärs-Feuerversicherungs-Gesellschaft in Mainz für den Oberamts-Bezirk Schorndorf beauftragt worden.

Den 8. April 1868.

K. Oberamt. Zais.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

[Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.]

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15

Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erwirken.

Abelberg.

Friedrich Wübels Ehefrau von Nassach. Nachholung der Eventualtheilung.

Friederike Böhringer, ledig, Armen-Urkunde. Christian Scheible, Kind der led. Christine Scheible von Nassach. Realtheilung.

Asperglers Andr. Aupperles Ehefrau von Necklinsberg, Eventualtheilung.

Buhlbronn: Margarethe Blesing, ledig, Realtheilg. Johannes Beutzel, Bauer, Eventualtheilg.

Derberberken: Daniel Seizer, ref. Schultheiß, Eventualtheilg. Fr. Carl Gais Wittwe, von Pfäfershausen, Realtheilung.

Schlachten: Jaf. Auwärter, Realtheilg. Eventualtheilg. Schornbach: Friedrich Maile, Wgr., Realtheilg.

Streich: Catharine Beng, ledig, Realtheilg.

Winterbach: Matthäus Bäßler, Wgr.-Wittwe, Realtheilg. Catharine Hahn, ledig, Armen-Urkunde.

Schorndorf, 8. April 1868. K. Amtsnotariat Winterbach. Förcher.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

1) Donnerstag den 16. I. M. im Staatswald Eplingenberg bei Baiereck:

3 Ahornstämme, 23 1/2 Klafter eigenes Klogholz, 42 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 4 3/4 Klafter birsen Scheiter und Prügel, 4775 Reissackwellen, 37 Klafter unaufbereitetes Stockholz im Boden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

2) Freitag den 17. I. M. im Staatswald Fatschenbau bei Hezenlohe:

2 3/4 Klafter Laubholz, 5300 Reissackwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 7. April 1868. Königl. Forstamt. Wieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Abelberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn! Große Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen. Beginn der Ziehung am 16ten April d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen francirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 79 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 105 à 1000, 105 à 500, 6 à 300, 111 à 200, 7906 à 100 u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehunglisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer v. 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. Sept. schon wieder das große Loos von 50,000 Thlr. ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Necklinsberg.

Bis Georgii sind 3,800 Gulden Pflegschaftsgeld gegen doppelte Sicherheit und 5 Prozent auszuleihen bei Pfleger

Jacob Krautler.

Den 6. April 1868.

Schorndorf. Es wird auf Georgii ein Mädchen gesucht, welches in Haushaltung, wie in Feldgeschäften Erziehung haben sollte. Nähere Auskünfte theilt

die Redaktion.

Dach- u. Tag

Straub, Hof. Daimler.

Am Charfreitag

Victor Renz, Fritz Renz, Chr. Menner.

Gründonnerstag u. Charfreitag

C. Junginger & Sonne.

Konstanz.

Es werden mehrere Mädchen gesucht, die zur Deconomie Lust hätten, wie auch einige jüngere zu Kindern.

Zu erfragen Marktstraße 118.

Gründonnerstag haben

Verschiedenes.

Wiberach, 1. April. In der Nacht vom vergangenen Sonntag auf den Montag wurde in der Stadtpflegekanzlei ein sehr raffinirter Einbruch verübt, indem der Dieb auf einer Beuge von Kästchen, die vor dem alten Rathhaus aufeinandergelegt sind, durch das Fenster in das Zimmer drang. Nachdem er seine guten Kleider vor der Thüre der besagten Kanzlei abgelegt, trat er in das Fensterloch, brach durch den Ofen ein Loch und kam so hinein. Er kündete zum Behuf des Erbrechens der Geldkäse ein Licht an, welches mehreren, die des Weges vom Wirthshaus kamen, auffallend um diese Zeit (zwischen 12 und 1 Uhr Nachts) erscheinen mußte, weshalb diese sogleich auf der Polizeiwache Anzeige machten, worauf die Polizeimannschaft und Nachwächter bewaffnet vor die Thüre traten. Als man öffnete, war aber Niemand im Zimmer zu sehen, und hatte sich der Dieb durch's Fenster über ein angebautes Dach hinter davon gemacht, jedoch seine abgelegten Kleider, Handwerkszeuge (Zelle, Säge, Dietriche) nebst einem Wanderbuch und einem Portemonnaie mit einem Inhalt von 195 fl., meist in Gold, zurücklassen müssen. Wie verlautet, soll derselbe jetzt in dem zwei Stunden von Wiberach entfernten Hochdorf in einem erbärmlichen Anzug aufgefangen worden sein. (D. B.)

Berlin, 2. April. Im Reichstag entspann sich über Waldeck's Antrag auf Plätzenzahlung eine längere Debatte. Graf Bismarck will die vorjährige Diskussion nicht erneuern. Auf die Bundesregierungen werde es einen üblen Eindruck machen, wenn der mühsam erungene Kompromiß nach Jahresfrist wieder in Frage gestellt werde. Die ganze Verfassung sei ein Kompromiß. Was würden Sie sagen, fährt der Bundeskanzler fort, wenn wir jetzt wieder Beschränkung der Redefreiheit beantragten? Rütteln Sie nicht am Fundament der Verfassung, dieselbe hat noch nicht solche Wurzeln geschlagen, daß sie bereits Abänderungen ertragen könnte. Gegen Waldeck bemerkt Bismarck, die Süddeutschen wollten sich an den Nordbund nicht anschließen, weil dieser ihnen zu liberal (!) sei, und nicht umgekehrt. Waldeck's Antrag, für welchen die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei stimmen, wird mit geringer Majorität (97 gegen 92) verworfen. (W.)

Berlin, 2. April. Wie mit Bestimmtheit verlautet, erscheint, nach den vertraulichen Besprechungen in Reichstagskreisen zu schließen, die Wahl Simons zum ersten Präsidenten des Zollparlaments gestimmt. (W.)

Paris, 1. April. Das „Journal de Paris“ will wissen, daß der Papst betreffs des Civilehegesetzes einen sehr dringenden Brief an den Kaiser von Oesterreich geschrieben hat. In demselben deutet der heilige Vater auf den traurigen Tod des Kaisers Maximilian hin, weil derselbe in Mexiko die Sache der Kirche aufgegeben habe. Er spricht auch von dem interessanten Zustande der Kaiserin, der für die kaiserliche Familie den himmlischen Schutz nöthiger als je mache und läßt die Eventualität der Zurückberufung des Repräsentanten des h. Stuhls durchblicken. (W.)

Florenz, 28. März. Ein Graf C., welcher von Wien nach Rom reiste, wurde in Florenz verhaftet. Man hat unter seinen Papieren Verschiedenes gefunden, was auf die Pläne der Bourbonen in Rom ein helles Licht wirft. Der Graf ist der Justiz übergeben worden. (W.)

Die „Italia“ erzählt folgenden Fall, welcher bei Ponte Landolfo vorgekommen sein soll: Ein Juwelier, welcher viele kostbare Gegenstände bei sich führte, hatte Aufnahme im Hause eines Priesters verlangt. Bei Nacht hört man klopfen. Die Wirthin fragt: „Wer ist's?“ — und die Antwort lautet: „Der Richter.“ Zwei Personen treten ein und stehen sie nieder, ohne daß sie einen Laut von sich geben konnte. Sie treten in das Zimmer des Priesters und ermorden auch ihn. Der Juwelier, durch das Geräusch erwacht, bewaffnet sich mit einem Revolver, stürzt sich auf die Mörder und tödtet sie. Als man sie näher ansah, waren es — der Richter und der Kanzlist des Orts.

Fruchtpreise.

Winnenden am 2. April 1868.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niedert.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen 1 Centner	5	17	5	10	5	3			
Dinkel	4	52	4	48	4	42			
Haber	3	—	2	54	2	36			
Weizen 1 Simri	1	50	1	48	1	40			
Gerste	2	15	2	12	2	—			
Roggen	2	26	2	18	2	15			
Ackerbohnen	1	54	1	52	1	48			
Weißkorn	2	24	2	12	1	48			
Weiden	—	—	—	—	—	—			
Erbsen	—	—	—	—	—	—			
Linsen	—	—	—	—	—	—			

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet: bester mittlerer geringer. Dinkel 160 Pf. 152 Pf. 140 Pf. 8 fl. 27 fr. 7 fl. 51 fr. 7 fl. 5 fr. Haber 180 Pf. 172 Pf. 164 Pf. 9 fl. 9 fr. 8 fl. 15 fr. 7 fl. 42 fr.

Es Bitte. Für das nächste Samstag erscheinende Blatt wollen Anzeigen spätestens bis Donnerstag Vormittag 11 Uhr der Redaktion übergeben werden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.



Samstag den 18. l. M. im Staatswald Brecherhalde bei Adelberg:

26 Eichen mit 556 Cub., 26 tannene Sägblöcke, 24 ditto Langholzstämmen, 200 Hopfenstangen, 4 1/2 Klafter eichenes Klobholz, 3 1/2 Klafter buchene Prügel, 52 3/4 Klafter tannene Scheiter und Prügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Brechersträßle beim Plüderhauser Wegzeiger.

Schorndorf den 7. April 1868. Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen.

Holz-Verkauf.

Samstag den 18. l. M. im Staatswald Beurenberg bei Lorch:

75 1/2 Klafter tannenes Brennholz.

Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr im Schlag auf der Straße von Lorch nach Wäschbeuren unten am Waldtrauf.

Schorndorf den 7. April 1868. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf.

Vieh-Verkauf.

Am Ostermontag den 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden aus der Verlassenschaft des Christoph Maier

Reingärtner, hier in dessen Behausung 1 großwüchsiges Kuh, 1 weitere Kuh und 1 Kind im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 8. April 1868. R. Gerichts-Notariat. Clemen s.

Schorndorf.

Die Großherzoglich Hessische Grundrentenscheine

im Betrage von 1 fl., 5 fl., 10 fl., 35 fl., 70 fl. werden vom 1. Mai 1868 an bei der Oberamts-Sparkasse nicht mehr als Zahlungsmittel angenommen, da sie bis 1. Juli 1868 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren.

An ihre Stelle tritt das neue Großherzoglich Hessische Staats-Papiergeld vom 1. Juli 1868.

Widmann, Kassier.

Gebäude-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Ludwig Kraft, Bauers dahier, haben sich entschlossen, ihr Wohnhaus in der Heßelgasse Nr. 133 mit Einfahrt und gewölbtem Keller neben Metzger Bader, nebst dazu gehörigen Hofraum und Schweinestall, Brandversicherungs-Anschlag 2000 fl. im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Dienstag den 14. April Nachm. 2 Uhr auf dem Rathhaus statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 9. April 1868. Statthalterbeisamant. Frisch.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Einladung.

Hiermit beehren wir uns alle unsere Freunde und Bekannte von hier und Umgegend zu benachrichtigen, daß wir am Ostermontag unsere Hochzeit im Gasthaus zum Ochsen hier feiern, wozu wir dieselben auf diesem Wege freundlichst einladen.

Christian Manz, Müllerwirth, mit seiner Braut Caroline Weißert.

Schorndorf.

Sämmtliche hiesige Wekruten

werden dringend erlucht, sich am Sonntag den 12. d. Nachmittags 4 Uhr zu einer Besprechung im Stern einzufinden.

Strohhuete

neuester Façon in großer Auswahl empfiehlt billigst Fr. Speidel.

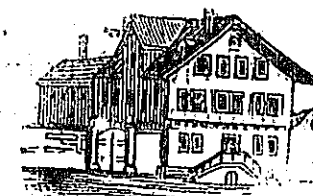
Drahtstifte

in schöner Qualität zu den Fabrikpreisen, bei Fr. Speidel.

Circa 20 Centner Heu verkauft Buchhalter, Sauerhader.

Schorndorf.

Anzeige und Empfehlung.



Einem verehrten Publikum beehrt sich der Unterzeichnete hiemit anzuzeigen, daß er unter dem 12. März den Gasthof zur Krone dahier käuflich übernommen hat und empfiehlt sich einem verehrten Publikum von Stadt und Land, sowie auch den Herren Reisenden unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, meine verehrten Gäste mit reinen Weinen und guter Küche auf's freundlichste zu bedienen.

Zugleich empfehle ich meine Localitäten zu Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten.

Hochachtungsvoll

Friedrich Walz.

Esslingen.

Das Tuch-, Burkin- & Moden-Waaren-Lager

von Joseph Heiden, junior,

innere Neckarbrücke No. 11. in Esslingen

wird hiemit bestens empfohlen.

Geschmackvolle und reiche Auswahl, prompte und reelle Bedienung, verbunden mit den anerkannt billigsten Preisen.

Joseph Heiden jr.,

innere Neckarbrücke No. 11. Esslingen.

Esslingen.

breite Kleiderzeugen, ächtfarbig, à 12 fr. bei

JOSEPH HEIDEN, jr.,

innere Neckarbrücke No. 11.

Arabische Gummi-Kugeln

von

W. Stuppel in Alpirsbach.

Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 fr.

In beiden hiesigen Apotheken.

Schorndorf.

Korsettweber-Gesuch.

10 Korsettweber finden noch Beschäftigung in dem Korsettengeschäft der Herren D. Rosenthal und Cie.

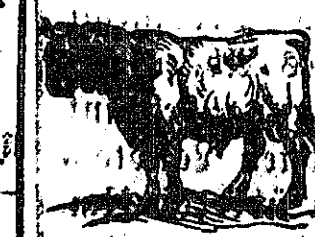
Georg Hüttelmaier, Fabrikmeister.

80 Ctr. Heu in kleinen Partien und 50 Bund Stroh verkauft Johs. Wolf.

Schorndorf.

12 Ctr. Heu hat zu verkaufen Bader Hütter.

Oberberken.



Unterzeichneter hat einen schönen 1 1/2 jährigen Fahren, einfarbig gelb-schwarz, zu verkaufen für Mit- und Frömmigkeit würde garantiert. Fahrenhalter Einig.

Schorndorf.

Es wird auf Georgii ein Mädchen gesucht, welches in Haushaltung, wie in Geschäften Erfahrung haben sollte. Nähere Auskunft ertheilt die Revier...



Schorndorf. Von jetzt an sind schöne kräftige

Schpflanzen zu haben, wie auch blühende Topfgewächse in schönster Auswahl bei

Wm. Mächtlen, Kunst- und Handelsgärtner.

Schorndorf.

Wichtig für Schuhmacher! Amerikanische Holznägel in schöner Waare billigt bei Carl Weil.

Schorndorf.

Theer-Seife 15 fr. (gegen jeden Hautauschlag.)

Glycerin-Seife 9 fr.

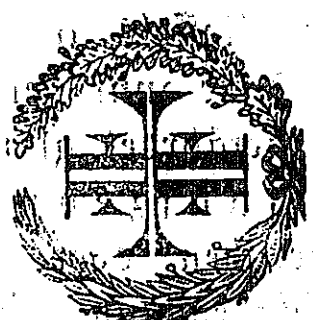
Kräuter-Seife 8 fr.

Bartwische zu 4 und 8 fr.

Zu haben bei

G. Steiger, Buchbinder.

Schorndorf. Kränzchen



Tanz- Verein

am Osterdienstag den 14. d. M., wozu die erlöbten und passigen Mitglieder freundlichst eingeladen werden, welche eingeleitet werden können, begahnen ein Nächtlichlied, Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt von 24 fr. Der Ausschuss.

Von heute an schenke ich die Maas Wein zu 20 fr. Jakob H. Sauer.

C. F. Kraich Wittwe hat etwa 26 Stück schön behauene Steine neben dem alten Kirchhof liegend zu verkaufen.

Ein starkes Quantum gutbeimgebrachtes Gra- und Depas hat zu verkaufen der Freigler, Kupferstecher.

Samstag den 11. April 1868.

Heidenheim.
Chirurgen-Versammlung.
Die Chirurgen des Bezirks Heidenheim laden ihre Herren Kollegen des Jart-Kreises ein, am Ostermontag im Gasthof zum goldenen Adler in Ellwangen sich Morgens um 10 Uhr zur Wahl, resp. Vorschlag von 6 Vertrauens-Männern zu der bekannten Verhandlung einzufinden.

Den 6. April 1868.
Im Auftrag ihrer Kollegen:
Herz. Schweizer. Thomas.

Bei Michael Bareiß in Unterberken sind schöne Saatküden zu haben.

Leutenbach bei Winnenden.
Haus- und Schmiede-Verkauf.

Unterzeichnet ist gesonnen, sein zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Schmiedhandwerkstätte und vollständigem Schmiedhandwerkzeug, und einer Scheuer an den Meißbietenden zu verkaufen, die Gebäude sind beide freistehend, und in gutem baulichen Zustande, und können Kaufsliebhaber jeden Tag mit dem Unterzeichneten einen Kauf abschließen.
Johannes Rewaf.

Bogelhof bei Waldhausen.
Der Unterzeichnete hat 5 buchene Blöcke zu verkaufen.
Joh. Hieber.

Winterbach.
Eine Wärmemaschine sammt Woll ist besonderer Verhältnisse wegen äußerst billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt Fr. Speidel, Kaufmann.

Plüderhausen.
Einen fast noch neuen starken eisernen Kuhwagen und einen neuen Untergrundsflug hat zu verkaufen
Schultheiß Geiger.

Necklinsherg.
Bis Georgii sind 2,800 Gulden Pflegschaftsgeld gegen doppelte Sicherheit und 5 Prozent auszuleihen bei Pfleger
Jakob Krauter.

Den 6. April 1868.
Die Krugenschwindicht wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente gebrüht. Adresse: Dr. S. Rottmann in Mannheim. (Gegenseitig franco.)

Sonntag haben
Back-Tag
Pfleiderer. Carl Renz. Krämer.
Am Ostermontag
Heß. Hütter. Entenmann.

Sonntag und Ostermontag.
E. Junginger & Sonne.

Glücks-Offerte.
Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Württembergischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen.
Beginn der Ziehung am 16ten April d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen francirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen
225,000, 125,000, 100,000, 50,000 - 30,000 - 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 79 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 105 à 1000, 105 à 500, 6 à 300, 111 à 200, 7906 à 100 u. s. w.

Gewinnlisten und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer v. 300000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. Sept. schon wieder das grosse Loos von 50,000 Thlr. ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.
Bank- und Wechselgeschäft.

Nach einer Nachricht aus Lahr, vertheilen sich die Prämien des letzten Stufenlotterien wie folgt:
Erste Prämie: Thlr. 60, Nr. 265,681. Zweite: Thlr. 50, Nr. 438,661. Dritte: Thlr. 40, Nr. 474,261. Vierte: Thlr. 20, Nr. 343,464. Fünfte: Thlr. 20, Nr. 507,205. Sechste: Thlr. 2, 25, Nr. 78,783.

Berlin.
Bei der Bewilligung des Provincial-Landes für Hannover seitens des Abgeordneten-Hauses übernahm die Regierung bekanntlich die Verpflichtung, dem nächsten Landtage Gesetzesentwürfe zu machen: 1) über die Umgestaltung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung; 2) über Gewährung einer

den näher festzustellenden Leistungen jeder Provinz und der dadurch bewirkten Entlastung der Staatskasse entsprechenden Jahres-Einnahme. In letzterer Beziehung sind nun von Seiten des Staatsministeriums an die einzelnen Ressorts Aufforderungen ergangen; die Etats von dem bezeichneten Standpunkte zu prüfen und diejenigen Positionen zu bezeichnen, deren Uebertragung auf die Provinzen im Interesse der Selbstverwaltung in Vorschlag zu bringen sein würde.

Morgen soll ein Plenum des Bundesraths Statt finden, in welchem der Gewerbeordnungs-Entwurf debattirt werden dürfte; man sieht einer ziemlich umfangreichen Debatte entgegen, welche vor Dienstag oder Mittwoch kaum zum Abschluß gelangen dürfte; dann möchten auch für die so überaus angestrengten Mitglieder des Bundesraths kurze Osterferien eintreten, nach deren Ablauf wichtige Vorlagen, wie die über Maß und Gewicht u., und andererseits das Hauptmaterial für das Zollparlament zum Abschluß zu bringen sind.

Moderne Frühlingsgedanken.
„Zu Ruh und Frommen seiner Kollegen im Reichstage“ bringt ein preussisches Reichstagsmitglied folgende, in den „Leipziger Nachrichten“ zuerst abgedruckte Verse:

Wie groß ist des Allmächtigen Güte,
Daß er noch Früchte sprießen läßt,
Noch duftet holber Blumen Blüthe
Unholber Welt zum Frühlingsest!

Daß er noch Nachtigallen schlägen,
Noch strahlen läßt des Himmels Licht,
Die Vögel läßt noch Lehren tragen,
Beim Himmel, ich begreiß es nicht.

Wenn ich der liebe Gott mal wäre,
Ich hätte nicht so viel Geduld,
Ich ließ die Welt, bei meiner Ehre,
Mal büßen ihre Sündensucht!

Ich ließ halt Blumen Zündbraut sprießen,
Und Lorbeer statt des Felbes Saat,
Statt Halmchen müßten Säbel wachsen
Und Helme statt des Kopfsalat.

Die Lehren müßten Kugeln tragen,
Patronen wüßern überall,
Und aller Nachtigallen Schlägen
Müßte raseln grimn wie Trommelschall.

Aus den Kartoffeln in der Erden
Ließ ich der Bomben Eisenwuch,
Aus Rüben tracts Granaten werden,
Kartoffeln aus der Gärten Frucht.

Statt Spargel müßten Bayonette
Jedwem Veel entsprießen Flug,
Kanonen wüßten um die Wette,
Wo sonst die saße Gurke wuch.

Ich würde allen holden Neben
Statt süßen Weines Menschenblut,
Den Schafen Eisenpanser geben
Statt ihrer Wolle trauntem Gut.

Ich würde das und mehr noch lehren
Zu dem, wonach die Welt verlangt,
Und würde so sie mores lehren,
Daß ihr vor Wiederholung bangt.

Dann eßet Bomben, schluct Granaten,
Nacht Kugeln, riechet Zündbrautdust;
Nehmt Helm- und Säbel zu Salaten
Und lauscht den Trömmeln in der Luft!

Nacht Lorbeer Euch, laßt Bayonette
In Bränner Büttel schmachtst! sein
Erknt Euch in Menschenblut zu Bett,
Und macht in Euf Kanonen ein!

Nacht Euch aus Eifen warme Röde,
Daß Wärme Euch im Winter lab,
Willeicht lernt so Ihr dann, Ihr Stode,
Wozu aus Gott den Frühling gab!

Die folgende Nummer wird am nächsten Mittwoch ausgegeben.

(Siehe eine Beilage.)
Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer

Der Mord der Lamballe.

Von Georg Sittl. (Fortsetzung.)

Es ist ein trauriges Bild, welches sich hier in der engen Loge gestaltet. Zwischen Madame Elisabeth und der Prinzessin Lamballe sitzt die Königin. In ihrem Schoße ruht der schlafende Dauphin. Die Dauphine und Frau von Tourzel haben sich auf den Boden niedergekauert. Der König hat sich ein wenig in die Ecke der Loge gezogen — er hält eine Capaunteile in der Hand, die ihm vor wenig Minuten ein Hüßler brachte. Ludwig war der einzige seiner Familie, der in solcher Lage eintreten konnte. Die Königin hatte nur einen Schlud Himbeerjast zu sich genommen, sie war mit ihren Kindern und Damen in der Loge der engen Loge, in fortwährender Angst und Dual, bei Anhörung der wüthendsten Reden gegen sie und ihren Gatten äußerlich ruhig geblieben, nur als Legende erschien und von dem Blutdürste des Hofes sprach, suchte sie unwillkürlich empor. Vierzehn Stunden brachte die königliche Familie in der Loge zu. Um ein Uhr schloß man die Sitzung, und nun rasselte es vor der Thüre, Waffen klirren, ein Patrouille der Nationalgarde umringt den König und die Seinen, aber ein Blick der Freude strahlt aus den Augen der Gefangenen, dicht in der Nähe sind fünf Edelleute und Hue, der Kammerdiener. Noch läßt man dem Könige einige Getreuen. Die Wache geht voraus und über Corridore, welche bewaffnete Söldner, Menschen aller Art durchlaufen, über Treppen steigend, gelangt man in den dritten Stock. Hier ist die Wohnung des Herrn Camus. Vier kleine Zimmerchen nehmen die unglücklichen, gekrönten Dulder auf, welche die Sünden ihrer Vorfahren zu büßen beginnen. Im ersten Zimmer blieben die fünf Edelleute als Wache. Ihre Namen hat die Nachwelt aufbewahrt, es waren: der Prinz von Boix, Baron Aubier, Herr von Saint-Parbon, Stallmeister der Madame Elisabeth, die Herren von Bougelat und Chamilly, endlich Hue der Kammerdiener.

Im zweiten Zimmer blieb der König. Er ließ sich seine Haare ordnen, sobald er in Ruhe war. Das dritte, ein kleines grün tapezirtes Gemach, nahm die Königin auf. Marie Antoinette warf sich hier erschöpft auf ein Gurtebette, welches kaum einer ihrer Stallknechte schlechter haben konnte. Im letzten Zimmer blieben die Dauphine, Madame Elisabeth, Frau von Tourzel und die Prinzessin von Lamballe. Marie Antoinette und ihre Begleiterinnen besaßen nichts — als die Kleider welche sie trugen. Die Gattin des englischen Gesandten schliefte ihr Wäsche und Frau von August, die Schwägerin der Frau von Campan, ließ ihr fünfzig Louisdor, als sie die Tulle-rien verließ. Die fünfzig Louisdor brachten einige Monate später Frau von August unter das Fallbeil der Guillotine. Das waren die erleuchteten Fenster, welche in dem Gebäude der Feuillants durch die Nacht schimmerten.

Drei Tage lang blieb die königliche Familie hier einquartiert, aber es war nur ein Haltpflanz — eine Pause, bevor man den Weg zum Kerker antrat. Schon unterlag die Nationalversammlung dem Wohlfahrtsausschusse, der noch unter dem verschiedenen Namen „der Commune“ auftrat. Die Versammlung hatte das Palais der Luxemburg als Aufenthalt für

den König bestimmt — die Commune decretirte, „daß Ludwig den Temple als Wohnsitz wählen müsse.“ Der Luxemburg war ein Palast — der gestürzte König sollte in einem Kerker wohnen. Die Nationalversammlung unterlag dem mächtigen Haufen, aus welchem die Häupter Robespierres, Dantons, Marats und Collot d'Herbois sich emporreckten. Am 13. August Abends führten zwei Wagen den König, die Königin, die beiden Kinder, Frau von Tourzel und die Prinzessin von Lamballe in den düstern Templethurm, ein dres, alleinstehendes Gebäude, welches die Tempel erbaut und mit Befestigungen versehen hatten. Die Wagen fuhr langsam — war es Absicht oder Zufall? Ueberall tönten Bewilligungen, die Jacobiner hatten das Schauerdrama, welches nun begann, gut in Scene gesetzt. In des Königs Wagen setzten sich Manuel und Bethion. Als einer der Umstehenden bemerkte, der Wagen werde zu sehr gefüllt sein, sagte der König lächelnd: „Herr Bethion weiß, daß ich eine weit längere Reise in einer vollen Kutsche aushalten kann.“ Der unglückliche Monarch spielte damit auf die Flucht nach Varennes an. Außer den angeführten Personen ließ man auch Hue und Herrn von Chamilly in den Temple. Der Frau von Campan ward der Eintritt verweigert. Die erste Persönlichkeit, welche die Gefangenen am Fuße des Thurmes empfing, war der schredliche Sautere. Er sollte nicht mehr von dem Könige weichen, bis dieser die Treppe zum Schafotte hinaufgestiegen war. Bethion führte den König in die für ihn bestimmten Zimmer des Thurmes. „Hier werden Sie schlafen“, sagte Bethion. „Mein Herr“, entgegnete Ludwig, „ich werde mir doch ein Zimmer aussuchen dürfen?“ — „Nein“, antwortete Bethion, „dies ist das Zimmer, in welchem Sie schlafen werden, weil es die Nation so haben will.“

Noch an demselben Abende erfuhr die königliche Familie, daß drei Männer, welche sie von der Loge des Sitzungssaales ausgesendet hatte, um Nachrichten zu bringen, ermordet worden waren. Carl, der, wie wir wissen, Sie stiegen wie schon gesagt, zum Walle hinauf, und die Prinzessin ist auch eines der beklagenswerthen Opfer, welche die Treulosigkeit höher, dem Könige nachstehender Personen zu dem blutigen Altare stieß, auf dem der Freiheitsgötter geopfert wurde. Die unheimliche Gestalt des Herzogs von Orleans, des verrufenen Egalité, steigt auch hier, wie bei dem Könige, der Königin und vielen andern, welche ihm Platz machen sollten, aus dem Schlunde der Nebelkissen empor. Sie machten ihm freilich nur Platz, damit er desto leichter den Weg zum Schafotte finden konnte. Der Herzog von Orleans war durch die Helfarth der Madame de Penthièvre, Schwägerin der Lamballe, mit der schönen Prinzessin verwandt. Zugelassen in seinen Begleitern, hatte der Herzog einen Einritt auf die Lamballe gewagt und die gebührende Zurückweisung erhalten. Vor ihrem Augenblicke an darrt sich der Haß gegen seine Schwägerin. Er gab diesem Haß zunächst dadurch Ausdruck, daß er den wannsahnsichtigen Prinzen von Lamballe, den Gatten der ihm verführerischen Prinzessin in sein Lager leben jag, was ihm denn auch so gut gelang, daß schon fünfzehn Monate nach der Hochzeit der junge Gatte an den Folgen seiner Auswühlungen starb.

Die Stille der Nacht umgibt den Temple und dessen Gefangene. Die Königin schlief ihre Freundin, die schöne Lamballe, in die Arme: „Sie haben ihr Schicksal an das meine gekettet“, rufte sie. „Sehen Sie, was mit von aller Größe bleibt, Fesseln... der Tod.“ — „Ich weiß es“, antwortete die Lamballe, „aber ich ziehe diese Stellung den glänzenden vor, die ich je einzunehmen bestimmt war.“ Ich fürchte nur eines: die Trennung von Ihnen, Madame.“ Der Morgen fand die hohen Gefangenen noch bei einander sitzen und allmählich beginnt ein äbentig Ruhe über

Der Mord der Lamballe.

Von Georg Sittl. (Fortsetzung.)

den König bestimmt — die Commune decretirte, „daß Ludwig den Temple als Wohnsitz wählen müsse.“ Der Luxemburg war ein Palast — der gestürzte König sollte in einem Kerker wohnen. Die Nationalversammlung unterlag dem mächtigen Haufen, aus welchem die Häupter Robespierres, Dantons, Marats und Collot d'Herbois sich emporreckten. Am 13. August Abends führten zwei Wagen den König, die Königin, die beiden Kinder, Frau von Tourzel und die Prinzessin von Lamballe in den düstern Templethurm, ein dres, alleinstehendes Gebäude, welches die Tempel erbaut und mit Befestigungen versehen hatten. Die Wagen fuhr langsam — war es Absicht oder Zufall? Ueberall tönten Bewilligungen, die Jacobiner hatten das Schauerdrama, welches nun begann, gut in Scene gesetzt. In des Königs Wagen setzten sich Manuel und Bethion. Als einer der Umstehenden bemerkte, der Wagen werde zu sehr gefüllt sein, sagte der König lächelnd: „Herr Bethion weiß, daß ich eine weit längere Reise in einer vollen Kutsche aushalten kann.“ Der unglückliche Monarch spielte damit auf die Flucht nach Varennes an. Außer den angeführten Personen ließ man auch Hue und Herrn von Chamilly in den Temple. Der Frau von Campan ward der Eintritt verweigert. Die erste Persönlichkeit, welche die Gefangenen am Fuße des Thurmes empfing, war der schredliche Sautere. Er sollte nicht mehr von dem Könige weichen, bis dieser die Treppe zum Schafotte hinaufgestiegen war. Bethion führte den König in die für ihn bestimmten Zimmer des Thurmes. „Hier werden Sie schlafen“, sagte Bethion. „Mein Herr“, entgegnete Ludwig, „ich werde mir doch ein Zimmer aussuchen dürfen?“ — „Nein“, antwortete Bethion, „dies ist das Zimmer, in welchem Sie schlafen werden, weil es die Nation so haben will.“

Noch an demselben Abende erfuhr die königliche Familie, daß drei Männer, welche sie von der Loge des Sitzungssaales ausgesendet hatte, um Nachrichten zu bringen, ermordet worden waren. Carl, der, wie wir wissen, Sie stiegen wie schon gesagt, zum Walle hinauf, und die Prinzessin ist auch eines der beklagenswerthen Opfer, welche die Treulosigkeit höher, dem Könige nachstehender Personen zu dem blutigen Altare stieß, auf dem der Freiheitsgötter geopfert wurde. Die unheimliche Gestalt des Herzogs von Orleans, des verrufenen Egalité, steigt auch hier, wie bei dem Könige, der Königin und vielen andern, welche ihm Platz machen sollten, aus dem Schlunde der Nebelkissen empor. Sie machten ihm freilich nur Platz, damit er desto leichter den Weg zum Schafotte finden konnte. Der Herzog von Orleans war durch die Helfarth der Madame de Penthièvre, Schwägerin der Lamballe, mit der schönen Prinzessin verwandt. Zugelassen in seinen Begleitern, hatte der Herzog einen Einritt auf die Lamballe gewagt und die gebührende Zurückweisung erhalten. Vor ihrem Augenblicke an darrt sich der Haß gegen seine Schwägerin. Er gab diesem Haß zunächst dadurch Ausdruck, daß er den wannsahnsichtigen Prinzen von Lamballe, den Gatten der ihm verführerischen Prinzessin in sein Lager leben jag, was ihm denn auch so gut gelang, daß schon fünfzehn Monate nach der Hochzeit der junge Gatte an den Folgen seiner Auswühlungen starb.

Die Stille der Nacht umgibt den Temple und dessen Gefangene. Die Königin schlief ihre Freundin, die schöne Lamballe, in die Arme: „Sie haben ihr Schicksal an das meine gekettet“, rufte sie. „Sehen Sie, was mit von aller Größe bleibt, Fesseln... der Tod.“ — „Ich weiß es“, antwortete die Lamballe, „aber ich ziehe diese Stellung den glänzenden vor, die ich je einzunehmen bestimmt war.“ Ich fürchte nur eines: die Trennung von Ihnen, Madame.“ Der Morgen fand die hohen Gefangenen noch bei einander sitzen und allmählich beginnt ein äbentig Ruhe über

den König bestimmt — die Commune decretirte, „daß Ludwig den Temple als Wohnsitz wählen müsse.“ Der Luxemburg war ein Palast — der gestürzte König sollte in einem Kerker wohnen. Die Nationalversammlung unterlag dem mächtigen Haufen, aus welchem die Häupter Robespierres, Dantons, Marats und Collot d'Herbois sich emporreckten. Am 13. August Abends führten zwei Wagen den König, die Königin, die beiden Kinder, Frau von Tourzel und die Prinzessin von Lamballe in den düstern Templethurm, ein dres, alleinstehendes Gebäude, welches die Tempel erbaut und mit Befestigungen versehen hatten. Die Wagen fuhr langsam — war es Absicht oder Zufall? Ueberall tönten Bewilligungen, die Jacobiner hatten das Schauerdrama, welches nun begann, gut in Scene gesetzt. In des Königs Wagen setzten sich Manuel und Bethion. Als einer der Umstehenden bemerkte, der Wagen werde zu sehr gefüllt sein, sagte der König lächelnd: „Herr Bethion weiß, daß ich eine weit längere Reise in einer vollen Kutsche aushalten kann.“ Der unglückliche Monarch spielte damit auf die Flucht nach Varennes an. Außer den angeführten Personen ließ man auch Hue und Herrn von Chamilly in den Temple. Der Frau von Campan ward der Eintritt verweigert. Die erste Persönlichkeit, welche die Gefangenen am Fuße des Thurmes empfing, war der schredliche Sautere. Er sollte nicht mehr von dem Könige weichen, bis dieser die Treppe zum Schafotte hinaufgestiegen war. Bethion führte den König in die für ihn bestimmten Zimmer des Thurmes. „Hier werden Sie schlafen“, sagte Bethion. „Mein Herr“, entgegnete Ludwig, „ich werde mir doch ein Zimmer aussuchen dürfen?“ — „Nein“, antwortete Bethion, „dies ist das Zimmer, in welchem Sie schlafen werden, weil es die Nation so haben will.“

Noch an demselben Abende erfuhr die königliche Familie, daß drei Männer, welche sie von der Loge des Sitzungssaales ausgesendet hatte, um Nachrichten zu bringen, ermordet worden waren. Carl, der, wie wir wissen, Sie stiegen wie schon gesagt, zum Walle hinauf, und die Prinzessin ist auch eines der beklagenswerthen Opfer, welche die Treulosigkeit höher, dem Könige nachstehender Personen zu dem blutigen Altare stieß, auf dem der Freiheitsgötter geopfert wurde. Die unheimliche Gestalt des Herzogs von Orleans, des verrufenen Egalité, steigt auch hier, wie bei dem Könige, der Königin und vielen andern, welche ihm Platz machen sollten, aus dem Schlunde der Nebelkissen empor. Sie machten ihm freilich nur Platz, damit er desto leichter den Weg zum Schafotte finden konnte. Der Herzog von Orleans war durch die Helfarth der Madame de Penthièvre, Schwägerin der Lamballe, mit der schönen Prinzessin verwandt. Zugelassen in seinen Begleitern, hatte der Herzog einen Einritt auf die Lamballe gewagt und die gebührende Zurückweisung erhalten. Vor ihrem Augenblicke an darrt sich der Haß gegen seine Schwägerin. Er gab diesem Haß zunächst dadurch Ausdruck, daß er den wannsahnsichtigen Prinzen von Lamballe, den Gatten der ihm verführerischen Prinzessin in sein Lager leben jag, was ihm denn auch so gut gelang, daß schon fünfzehn Monate nach der Hochzeit der junge Gatte an den Folgen seiner Auswühlungen starb.

Die Stille der Nacht umgibt den Temple und dessen Gefangene. Die Königin schlief ihre Freundin, die schöne Lamballe, in die Arme: „Sie haben ihr Schicksal an das meine gekettet“, rufte sie. „Sehen Sie, was mit von aller Größe bleibt, Fesseln... der Tod.“ — „Ich weiß es“, antwortete die Lamballe, „aber ich ziehe diese Stellung den glänzenden vor, die ich je einzunehmen bestimmt war.“ Ich fürchte nur eines: die Trennung von Ihnen, Madame.“ Der Morgen fand die hohen Gefangenen noch bei einander sitzen und allmählich beginnt ein äbentig Ruhe über

den König bestimmt — die Commune decretirte, „daß Ludwig den Temple als Wohnsitz wählen müsse.“ Der Luxemburg war ein Palast — der gestürzte König sollte in einem Kerker wohnen. Die Nationalversammlung unterlag dem mächtigen Haufen, aus welchem die Häupter Robespierres, Dantons, Marats und Collot d'Herbois sich emporreckten. Am 13. August Abends führten zwei Wagen den König, die Königin, die beiden Kinder, Frau von Tourzel und die Prinzessin von Lamballe in den düstern Templethurm, ein dres, alleinstehendes Gebäude, welches die Tempel erbaut und mit Befestigungen versehen hatten. Die Wagen fuhr langsam — war es Absicht oder Zufall? Ueberall tönten Bewilligungen, die Jacobiner hatten das Schauerdrama, welches nun begann, gut in Scene gesetzt. In des Königs Wagen setzten sich Manuel und Bethion. Als einer der Umstehenden bemerkte, der Wagen werde zu sehr gefüllt sein, sagte der König lächelnd: „Herr Bethion weiß, daß ich eine weit längere Reise in einer vollen Kutsche aushalten kann.“ Der unglückliche Monarch spielte damit auf die Flucht nach Varennes an. Außer den angeführten Personen ließ man auch Hue und Herrn von Chamilly in den Temple. Der Frau von Campan ward der Eintritt verweigert. Die erste Persönlichkeit, welche die Gefangenen am Fuße des Thurmes empfing, war der schredliche Sautere. Er sollte nicht mehr von dem Könige weichen, bis dieser die Treppe zum Schafotte hinaufgestiegen war. Bethion führte den König in die für ihn bestimmten Zimmer des Thurmes. „Hier werden Sie schlafen“, sagte Bethion. „Mein Herr“, entgegnete Ludwig, „ich werde mir doch ein Zimmer aussuchen dürfen?“ — „Nein“, antwortete Bethion, „dies ist das Zimmer, in welchem Sie schlafen werden, weil es die Nation so haben will.“

Zur Tagesgeschichte.

Friedlich, friedlicher, am friedlichsten! Zu dieser Steigerung muß man unwillkürlich gelangen, wenn man liest: „Die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich werden mit jedem Tage friedlicher. Die gegenseitigen, beunruhigenden Gerüchte sind zumest Erfindungen der Agenten der depossedirten Fürsten, deren Umtriebe auch bei den tumultuarischen Vorgängen an einigen Orten Bayerns eine Rolle gespielt zu haben scheinen.“ Wir wissen nicht, wie wahrhaft friedliche Beziehungen einer Steigerung noch weiter fähig sind und bis zu welchem Superlativ der einmal vorhandene Frieden sich noch erheben kann; wir fürchten sogar eine solche höchste Stufe, weil bekanntlich keine irdischen Zustände auf ihren Höhen bleiben. Hat der Friede ein gutes Fundament und einen sichern Boden, so möge er da festen Fuß fassen und nicht weiter hinaufsteigen wollen.

Prinz Napoleon soll bei seiner Rückkehr nach Frankreich sich geäußert haben, er habe überall den Frieden gefunden, nur in Frankreich nicht; ein Beweis, daß er die vorhandenen Bewegungen im Volk und im gelehrten Stande nicht unterschätzt. In Betreff dieser Äußerung bringt die Volkszeitung einen Artikel mit der unheimlichen Ueberschrift: „Sturmwolken in Frankreich“ über die dort auftauchenden Volksbewegungen, Excesse und Demonstrationen in einzelnen Provinzialstädten, die ihr gleich aufhorhebendes Staubbild auf schuppigen Sommertagen vorfinden und Anzeichen näherer Unruhe in der Atmosphäre sind. Der Kaiser bei Frankfurt sei zu wohl bewandert in revolutionären Agitationen, als daß er sich über solche Vorkäuser, wie sie jetzt in Frankreich an den Tag treten, täuschen sollte. Wir glauben, sagt die „Volkszeitung“, mit Bezug auf das Gerücht, daß demnächst eine weitere Broschüre des Kaisers erscheinen werde, die den Plan eines freireichlichen Regiments enthalten soll, sehr gern und haben auch öfter schon die Anzeichen dafür wahrgenommen, daß er mehreremale den Wunsch hatte, den Geistesbann, den sein Regiment über Frankreich verbreitet hat, zu lösen, und ein freireichliches System zur Geltung zu bringen. Dieser Wunsch muß jetzt in ihm stärker als je rege sein, wo er die Tage des Alters nahe und den Thronfolger als untreuen Knaben vor sich sieht. Gelingt es jetzt nicht, die Sympathie der französischen Nation ernstlich für die napoleonische Dynastie zu gewinnen, gelingt es nicht die eckern und freien Geister in ein Bündniß mit der Dynastie zu bringen, so dürfte es selbst bei einer fortwährenden Alibargie der Nation gar bald zu spät sein, diese Dynastie zu sichern.

Wir glauben schon, daß es dem klugen Rechner in Paris wohl Ernst sein mag mit einem Umschwung des Regiments; allein die Wirbelwolken, die sich in den Provinzen erheben, deuten uns an, daß es schon zu spät sein mag, das Werk des Umschwunges zu vollziehen und es der napoleonischen Dynastie nicht besser gehen wird, wie allen, die erst in ihrer letzten Stunde sehen, daß die Zeit ihrer Entschlüsselung abgelaufen ist! — Verühnigend ist für uns nur die eine Wahrnehmung, daß Europa sich endlich von Frankreich emanzipirt hat!

Für diese friedliche Emanzipation, besonders Deutschlands von fremdem Einflusse, redet auch heutzutage wieder die „Prov.-Corr.“ Sie begehrt die weitere Entwicklung in Deutschland und indem sie gegen diejenigen polemisiert, welche gegen die raslos fortschreitende „Kriegs-“ im Nordbunde verbleiben, seien, redet sie der ferneren friedlichen Entwicklung die Pflicht und fordert Alle, welche es

mit der deutschen Einigung ernst meinen, auf die Gemeinschaft mit der preussischen Regierung rüftig und eifrig Hand anzulegen an die Förderung des Volkswohls im norddeutschen Reichstage und im gemeinsamen deutschen Zollparlament. — Die „W.-Ztg.“ sagt mit Bezug darauf, daß am 1. April sämtliche Schiffe der deutschen Nordseeflotten ihre Flagge gestrichen haben und von der Gaffel aller Schiffe des norddeutschen Bundes die schwarz-weiß-rothe Flagge weht: „Der norddeutsche Bund übernimmt, indem er den norddeutschen Schiffen seine Flagge gibt, die Obhut über ein kostbares und mühsam errungenes Gut. Möge es nie freis ausüben in dem Geiste der Freiheit, welche unsere Seeschifffahrt ohne künstliche Hülfe und im Kampfe mit manchem überlegenen Nebenbuhler so weit gefördert hat, wie es thatsächlich geschehen. Möge die neue Flagge die Blicke des Binnenlandes zur See lenken, den Sinn dort empfänglich machen für den belebenden Hauch des Meeres, und den Gedanken immer mehr erschließen, daß wir Deutsche nur dann wirklich auf die Dauer die Stellung eines großen Volkes behaupten können, wann wir mit den andern Nationen wetteifernd an dem großen sich täglich erweiternden und nach und nach alle Völker des Erdballes umfassenden Verkehr unsern gebührenden Antheil erlangen. Möge die schwarz-weiß-rothe Flagge des norddeutschen Bundes lange und glücklich über unsern Schiffen wehen!“

Also Emancipation zu Lande und zu Wasser! (W.)

Verschiedenes.

Berlin, 3. April. Der Lasker'sche Antrag wegen der Redefreiheit ist heute nach glänzender Vertheidigung sowohl der Competenz als des Inhaltes, an welcher sich der Antragsteller sowie die Herren Legibi, Braun und Miquel betheilig haben, mit 119 Stimmen gegen 65 angenommen worden. Die Rede des Bundeskanzlers hat eine nicht geringe Sensation hervorgerufen. Graf Bismarck hat mit Rücksicht auf die Kompetenz bedenken mehrerer Bundesregierungen die Annahme des Antrags für den Bundesgebiet widerrathen, aber im Interesse des Friedens verheißt, wenn auch im Widerspruch mit seiner bisherigen politischen Ansicht, dahin zu wirken, daß die Antragsteller in Preußen befriedigt würden. Niemand wird bezweifeln wollen, daß Graf Bismarck sein vor ganz Deutschland gegebenes Wort einlösen werde. Der lange Streit wird damit erledigt werden und die Anstrengungen und Kämpfe um die Redefreiheit werden von den liberalen Parteien nicht umsonst angewendet worden sein.

Paris, 4. April. Der Botschafter Preussens in Paris, Graf v. d. Goltz, hat soeben an Herrn Cremieux, Präsidenten der Alliance Israëlitique das folgende Schreiben gerichtet:

Paris, 2. April 1868.
Mein Herr! Ich habe mich beeilt, dem Hrn. Grafen Bismarck das Schreiben zu übermitteln, welches Sie mir unterm 26. März eingekandt und in welchem Sie den Beistand Sr. Majestät des Königs, meines erhabenen Herrn, beim Fürsten Karl von Rumänien zu Gunsten der israelitischen Bevölkerung dieses Landes in Anspruch nehmen. Sie haben schon aus dem Schreiben des Conseil-Präsidenten vom 22. Februar den lebhaftesten Antheil erweisen können, den die Regierung des Königs an dieser Frage nimmt. Die Bereitwilligkeit, mit welcher Graf Bismarck den in Ihrem Briefe vom 26. März kundgegebenen Wünsche Folge gegeben hat, ist hierfür ein neuer Beweis. Se. Excellenz beauftragt mich, Sie davon in

Kenntniß zu setzen, daß der preussische General-Consul in Bukarest sofort auf telegraphischem Wege angefordert worden ist, dem Fürsten Karl die lebhaftesten Vorstellungen gegen die Gesetzentwürfe, betreffend die Israeliten, zu machen, welche soeben der rumänischen Kammer unterbreitet wurde. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung zc. Der preuss. Botschafter, Graf v. d. Goltz.

Aus Bulgarien, 15. März. Durch das ganze Land ist eine Proclamation des bulgarischen Central-Comites verbreitet worden, die überall zündend wirkt. „Ergreift Bulgarien“, heißt es in derselben, „die Waffen — sey's ein Gewehr, ein Messer, oder eine Axt — und erhebt euch! Kein vernünftiger Mensch glaubt mehr an den Willen des Sultans, unser Geschick zu verbessern: wie die Paschas, Ajas und Kaimakams, so sind die Männer der Centralregierung. Glaubt ihr etwa, daß von England Hülfe für uns kommen werde? England sollte vorher das Loos seiner Irländer und Jüdler erträglich machen. Auf Napoleon III. verlaßt euch nicht im mindesten: Er ist dem Princip der Nationalitäten untreu geworden — das beweist die Schlacht von Mentana. Oesterreich kann dabei gar nicht in Betracht kommen. Sucht nur in euch und euren Brüdern Hülfe, reicht die Hand den Bosniern, Thessalern und Eprioten, und steht alle zugleich zur Erringung eurer Freiheit auf. Die Stunde unserer nationalen Auferstehung ist gekommen — seid Männer, schlagt euch wie Helden — und fällt ihr im glorreichen Kampfe, so werden eure Kinder wenigstens frei sein. Auf, Bulgaren, zu den Waffen, Brüder! — unsere Loosung sei: „Freiheit oder Tod!“ Dieses Schriftstück hat bereits seine Wirkung geübt; das nördliche Bulgarien hat mit Bestimmtheit jede Steuerzahlung verweigert. Der bösneger Bezirk gieng darin voran, und andere (mit einer Bevölkerung von 150,000 Seelen) folgten ihm nach. Der Pascha von Sofia hat eine Abtheilung Truppen unter dem Befehl eines Emin-Aga gegen die aufständischen Districte geschickt, welche zurückkehrten mit der Meldung, daß man nur mit einigen Regimentern etwas ausrichten könne, da die Bulgaren alle bewaffnet seien und sich freiwillig nicht fügen wollen. Es wurde nach Konstantinopel telegraphirt, und einstweilen begnügte man sich mit — Schweigen. Die Türken sehen, daß es Ernst wird und werden rathlos. — Nachschrift: Nach Schluß dieses Briefes geht mir die Nachricht zu, daß eine weitverzweigte Verschwörung auch unter den Mohammedanern entdeckt worden sei. (A. 3.)

Australien.

Port Adelaide, 30. Jan. Die hiesigen Deutschen hatten kürzlich das Vergnügen, zum ersten Male die schwarz-weiß-rothe Flagge zu begrüßen. Es war die hantburger Barke Manilla II., Capitän Köhler, welche mit den Farben des Norddeutschen Bundes in den Hafen einlief. Das Ereigniß wurde durch ein Festmahl gefeiert, bei welchem in einem der zahlreichsten für die Neugegaltung des ferneren Vaterlandes begeisterten Trinksprüche der Wunsch geäußert wurde, bald auch ein deutsches Kriegsschiff in australischer Gewässern begrüßen zu können. Wie die Südaustralische Ztg. in ihrer ausführlichen Festbeschreibung sagt, lieferte diese Gelegenheit aufs Neue den Beweis, wie treu und fest der Deutsche an dem Lande seiner Geburt oder Abstammung hängt und wie hoch echt-deutsche Rede und Gesinnung geschätzt wird.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint: Dienstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 fr. Inserate: Die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 2 fr.

№ 30.

Mittwoch den 15. April

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe. Maikäfer betr.

Da nach verschiedenen Anzeigen die Maikäfer im gegenwärtigen Frühling sich in größter Menge zu zeigen, so werden die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe-Collegien hiezu aufgefordert, für das Einsammeln der Käfer durch Kinder und Erwachsene und die Entlieferung gesammelter größerer Quantitäten angemessene Prämien aus den öffentlichen Kassen auszugeben.

Zugleich wird bemerkt, daß auch von Seiten des Forstamts geeignete Maßregeln werden getroffen werden, um das Einsammeln der Käfer in den Staatswäldungen an Träufen und andern von Maikäfer besonders heimgesuchten Orten zur Ausübung zu bringen.

Da ein wesentlicher Erfolg nur durch das Zusammenwirken aller Betheiligten bewirkt werden kann, so wird erwartet, daß die gewünschte Maßregel von allen Gemeinden in Bälde getroffen werde, und hierbei binnen 10 Tagen einem Berichte der Ortsvorsteher entgegen gesehen.

Schorndorf den 9. April 1868.

Königl. Oberamt. Jais.

Forstamt Schorndorf. Revier Hohengehren. Holzverkauf.

1) Montag den 20. I. M. in den Waldtheilen Buchhaldenwasen 1 und 2: 61 1/2 Klafter Nadelholz, 4205 Reifachwellen, 1 3/4 Klafter unaufbereitetes Stockholz im Boden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Verbindungsweg von Mändlzweiler nach Baach.

2) Dienstag und Mittwoch den 21. und 22. I. M. im Staatswald Mählhöfsele: 143 Klafter Nadelholz, 7035 Reifachwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr auf der Baacherstraße oben am Baacher Feld.

3) Donnerstag den 23. I. M. in den Waldtheilen Gartenwiese 1. und 2.: 60 1/2 Klafter Nadelholz, 6225 Reifachwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Buchhaldenwasen beim Steinbruch zu nächst am Schnaitzer Feld.

Schorndorf den 11. April 1868.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelberg. Holzverkauf.

Freitag den 8. April 1868.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag bei der Börlinger Sägmühle.

Samstag den 24. und 25. I. M. im Staatswald Saubag: 10 1/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 91 Klafter birken Scheiter und Prügel, 57 1/2 Klafter erlene Prügel, 15 3/4 Klafter übriges Laubholz, 14100 Reifachwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr auf der Schorndorfer Göttinger Straße am Unterberker Feld.

Schorndorf den 11. April 1868.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Adelberg. Stamm- und Sägholzverkauf.

Am Dienstag den 21. April werden im hiesigen Gemeindewald 9 Säghölzer und 65 Baumstämme im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu unter dem Anfügen eingeladen wird, daß die Abfuhr sehr günstig ist, indem der Schlag sich unmittelbar an dem Vicinalweg nach Börlingen befindet.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag bei der Börlinger Sägmühle.

Den 8. April 1868.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Hohenheim.

Da es mir durch den Drang der Geschäfte nicht möglich war, mich von meinen vielen Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, so rufe ich Allen auf diesem Wege ein herzliches „Lebewohl!“ zu, mit der freundlichen Bitte, mir ihre Liebe und Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen.

Gottlob Grossmann.

Von heute an kostet:

8 lb weißes Brod 42 fr.
8 lb schwarzes Brod 40 fr.

Straub.

Holz-Tapeten für Schreiner.

Mahagoni, Ahorn, Nußbaum, eichen, tannen zc. Holz vorstellend, empfiehlt Stückweise billigst.

Auch mehrere Reste sonstige Tapeten kann ich sehr billig abgeben.

Buchbinder Müller.

Schorndorf. Schöne Rosenbäume

in allen Farben und seines Blumengebüsch, sowie auch perennirende Pflanzen

bei G. Hasert, Gärtner.

Seegras-Vorlagen

für Zimmerthüren, sowie eine größere Parthie

Mupfen

zu Bodentücher und Juglumpen empfiehlt billigst.

J. Schlegel.

Ein Granatennuster

mit goldenem Schloß à 3 fl. 12 fr.

J. Schlegel.